

Hausgottesdienst - Quasimodo geniti - Joh 21,1-14

Wenn sie mögen, zünden sie eine Kerze an und halten eine kleine Stille.

Eröffnung

Der Sonntag "quasimodo geniti" (wie die neugeborenen Kinder) war in der alten Kirche der traditionelle Taufsonntag, der Sonntag des Neubeginns.

Woher kommt der Impuls für den Neubeginn? Indem wir uns in die Geschichte des Jesus von Nazareth einflechten, in die Geschichte von Ostern, die von einem epochalen Neubeginn erzählt. Dieses Neue, das mit Ostern in die Welt kommt, feiern wir auch in diesem Gottesdienst.

Wir feiern ihn im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes! Amen

Eingangslied: EG 116,1+2+5 Er ist erstanden, Halleluja

1. Er ist erstanden, Halleluja.
Freut euch und singet, Halleluja.
Denn unser Heiland hat triumphiert,
all seine Feind gefangen er führt.
Lasst uns lobsingem vor unserem Gott,
der uns erlöst hat vom ewigen Tod.
Sünd ist vergeben, Halleluja!
Jesus bringt Leben, Halleluja!

2. Er war begraben drei Tage lang.
Ihm sei auf ewig Lob, Preis und Dank;
denn die Gewalt des Tods ist zerstört;
selig ist, wer zu Jesus gehört.

Lasst uns lobsingem vor unserem Gott,
der uns erlöst hat vom ewigen Tod.
Sünd ist vergeben, Halleluja!
Jesus bringt Leben, Halleluja!

5. Er ist erstanden, hat uns befreit;
dafür sei Dank und Lob allezeit.
Uns kann nicht schaden Sünd oder Tod,
Christus versöhnt uns mit unserm Gott.
Lasst uns lobsingem vor unserem Gott,
der uns erlöst hat vom ewigen Tod.
Sünd ist vergeben, Halleluja!
Jesus bringt Leben, Halleluja!

Tagesgebet

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

Vor dir großer Gott wollen wir unser Leben bedenken, vor dir können wir dies, denn du bist ein gnädiger und barmherziger Gott.

Wir haben Ostern gefeiert, die Auferstehung gepriesen und doch ist ein Zögern in uns, und doch ist ein Misstrauen da. Ist es denn wahr, dass du neues Leben schaffen kannst, wo wir doch nur das alte Leben sehen. Die Geschäftigkeit unserer Tage nimmt uns in Beschlag und der Sog des Alltags ist mächtig – wo haben wir Ruhe, um das neue Leben wahrzunehmen. Woher nehmen wir die Kraft, um uns gegen die Vergänglichkeit und den Strom der Zeit zu stemmen? Und wann gelingt es uns, zu bekennen, dass unser Herr Jesus Christus auferstanden ist?

Schenk uns dies, gütiger Gott, damit wir gestärkt durchs Leben gehen können. Amen

Hauptlied: EG 115, 1+2+5 Jesus lebt mit ihm auch ich...

1. Jesus lebt, mit ihm auch ich! Tod, wo sind nun deine Schrecken?
Er, er lebt und wird auch mich von den Toten auferwecken.
Er verklärt mich in sein Licht; dies ist meine Zuversicht.

2. Jesus lebt! Ihm ist das Reich über alle Welt gegeben;
mit ihm werd auch ich zugleich ewig herrschen, ewig leben.
Gott erfüllt, was er verspricht; dies ist meine Zuversicht.

5. Jesus lebt! Ich bin gewiss, nichts soll mich von Jesus scheiden,
keine Macht der Finsternis, keine Herrlichkeit, kein Leiden.
Seine Treue wanket nicht; dies ist meine Zuversicht.

Predigt zu Johannes 21,1-14

Später erschien Jesus seinen Jüngern noch einmal am See Tiberias.

Das geschah so: Simon Petrus, Thomas, der Zwilling genannt wurde, Nathanael aus Kana in Galiläa, die beiden Söhne des Zebedäus und zwei andere Jünger waren dort zusammen.

Simon Petrus sagte: "Ich gehe jetzt fischen!"

"Wir kommen mit!", meinten die anderen.

Sie stiegen ins Boot und fuhren hinaus auf den See. Aber während der ganzen Nacht fingen sie keinen einzigen Fisch.

Im Morgengrauen stand Jesus am Ufer.

Doch die Jünger erkannten ihn nicht.

Jesus rief ihnen zu: "Kinder, habt ihr etwas zu essen?"

"Nein", antworteten sie.

Da forderte er sie auf: "Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus, dann werdet ihr einen guten Fang machen!"

Sie folgten seinem Rat und fingen so viele Fische, dass sie das Netz nicht mehr einholen konnten.

Jetzt sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: "Das ist der Herr!"

Kaum hatte Simon Petrus das gehört, zog er sein Obergewand an, das er während der Arbeit abgelegt hatte, sprang ins Wasser und schwamm an das Ufer.

Die anderen Jünger waren noch etwa hundert Meter vom Ufer entfernt. Sie folgten Petrus mit dem Boot und zogen das gefüllte Netz hinter sich her.

Als sie aus dem Boot stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer, auf dem Fische brieten. Auch Brot lag bereit.

Jesus bat die Jünger: "Bringt ein paar von den Fischen her, die ihr gerade gefangen habt!"

Simon Petrus ging zum Boot und zog das Netz an Land. Es war gefüllt mit 153 großen Fischen. Und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht.

"Kommt her und esst!", sagte Jesus.

Keiner von den Jüngern wagte zu fragen: "Wer bist du?"

Aber sie alle wussten: Es ist der Herr.

Jesus ging auf sie zu, nahm das Brot und verteilte es an sie, ebenso die Fische.

Dies war das dritte Mal, dass Jesus sich seinen Jüngern zeigte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

Liebe Gemeinde,

Die Geschichte, die wir gerade gehört haben, ist irgendwie "verrückt", irgendwie steht sie in Spannung zu dem, was das JohEv vorher berichtet. Die Geschichte erzählt, als ob die Jünger von dem, was vorher war, nichts wissen.

Davor wird berichtet, dass Jesus der Maria von Magdala erschienen ist. Davor wird erzählt, dass Petrus und der Lieblingsjünger einen Wettlauf zum leeren Grab machen. Davor wird erzählt, dass Jesus den Jüngern erschienen ist und dann noch einmal erschienen ist, als auch der ungläubige Thomas dabei war.

Von all dem scheinen die Jünger unserer Geschichte nichts mehr zu wissen, denn wenn Jesus ihnen schon ein paar Mal als Auferstandener erschienen ist, was haben sie dabei gelernt?

Verrückt ist auch, dass das Netz, das sie auf Anraten Jesu noch einmal auswerfen, so voll ist, dass sie es nicht ins Boot hereinziehen können und dann heißt es aber, dass Petrus – weil Jesus dazu beauftragt - allein das Netz ans Land ziehen kann.

Irgendwie ist die Geschichte verrückt, aber vielleicht passt sie gerade deshalb richtig gut zur Auferstehung. Denn Auferstehung ist etwas "Ver-rücktes" – im wahrsten Sinne des Wortes.

Wer heute an die Auferstehung glaubt, wird von manchen Zeitgenossen ja ebenfalls für verrückt gehalten.

An die Auferstehung glauben ist eine "verrückte" Sache, eine "verrückende" Sache: Vorher stand ich hier und habe die Welt so und so gedeutet – und dann als Jemand, dem Gott Glauben geschenkt hat, stehe ich hier, bin verändert und habe eine neue, andere Perspektive.

Glauben sorgt für ein Verrückt-Sein – Glaube sorgt für eine neue veränderte Perspektive. Denn wer glaubt, ahnt eine tiefere und noch andere Dimension des Lebens. Wer glaubt, rechnet mit dem Wirken Gottes, rechnet mit der Kraft der Liebe, rechnet mit der Kraft der Auferstehung. Nichts muss bleiben wie es ist, ein Neues, ein völlig anderes ist immer möglich.

Was Glauben an den Auferstandenen meint, diese Geschichte erzählt es und sie erzählt es, indem sie viele Anklänge an andere Geschichten deutlich macht – an Geschichten, die zu Lebzeiten Jesu sich ereignet haben.

Der große Fischzug, das übervolle Netz erinnert an die Geschichte, als die Jünger von Jesus berufen wurden, Menschenfischer zu werden.

Brot und Fisch erinnern daran, dass einst Jesus Tausende Menschen mit Brot und Fisch speiste.

Auch die Konkurrenz zwischen Petrus und dem Lieblingsjünger, die im JohEv immer wieder deutlich wird, flackert auf.

Die Emmaugeschichte kann einem in den Sinn kommen, wenn Jesus die Jünger zum Essen einlädt und sie ihn gerade im Teilen des Essens erkennen.

Was könnten die Jünger dadurch lernen – was könnte auch die Gemeinde des Johannes, für die das Evangelium ja geschrieben ist, lernen? Was könnten wir lernen?

Zumindest eines: All das, was mit Jesus begonnen hat, all das, was zu Lebzeiten Jesu sich ereignet hat, ist durch seinen Tod nun nicht vorbei, sondern es geht weiter, ereignet sich immer noch und

immer wieder. Was sich zu Lebzeiten Jesu ereignete, findet eine Fortsetzung nach Tod und Auferstehung.

Der Auftrag Menschenfischer zu sein, gilt immer noch - das Vorbildverhalten Jesu, wenn er Tausende speist und Menschen heilt, bleibt gültig - ebenso wie die Verpflichtung, zum Mahl einzuladen.

Die Geschichte beginnt mit dem Alltag. "Ich geh fischen!", sagt Petrus und die anderen gehen mit, so als ob sie dort wieder anknüpfen könnten, wo der Faden seid ihrer Berufung durch Jesus abgerissen war. So als ob das Leben mit Jesus nur eine unbedeutende Episode in ihrem Leben gewesen wäre.

Aber nichts ist unbedeutend in unserem Leben, was war hat geprägt und lässt sich nicht vergessen. Das sollten wir uns auch als Kirche merken: Alles, was wir tun und wie wir es tun und alles was wir lassen, hat Auswirkungen und ist nicht bedeutungslos.

Die Jünger versuchen zum sog. Alltag zurückzukehren, das Leben weiterzuleben, als ob nichts geschehen wäre. Sie machen "business-as-usual", sie machen ihr Geschäft, wie bisher – und sind so erfolglos, dass sie sich nicht einmal selbst ernähren können.

Weiterzumachen wie bisher, das sehen wir an den Jüngern, aber reicht nicht zum Leben, macht nicht einmal satt – es mangelt an allem.

"Habt ihr nichts zu essen?", so fragt Jesus. Nein, sie haben nichts, nichts für sich und nichts für einen anderen. Das, was ihr Leben abwirft, reicht nicht für sie und reicht schon gar nicht zum Teilen. Mit dem, was sie tun – mit "business-as-usual" – werden sie nicht satt, der Lebenshunger bleibt ungestillt.

Erst indem sie auf Jesus hören, tun, was er ihnen sagt, etwas tun, was den eigenen Lebenserfahrungen widerspricht, wird ihr Netz voll. Der Lebenserfahrung entspricht: Tot ist tot und nach dem Tod kommt nichts. Verrückend ist, sich von Jesus sagen zu lassen, dass Auferstehung möglich und erfahrbar ist.

Wohlgemerkt: Erfolg haben die Jünger nur, indem sie auf das Wort Jesu hören. Dass er der Auferstandene ist, erfahren sie nur, indem sie sich auf sein Wort einlassen und indem sie für ihr Alltagsgeschäft eine andere – ihren Lebenserfahrungen widersprechende - Vorgehensweise ausprobieren.

Kirche und Gemeinde sind gut beraten, wenn sie sich das zu Herzen nehmen.

Die Jünger lassen sich durch das Wort Jesu auf ein anderes Handeln ein und haben Erfolg. Aber was sie ernten, wird gar nicht für sie selbst gebraucht.

Was sie brauchen hat Jesus längst für sie bereit gehalten, denn als sie ans Ufer kommen brennt bereits das Grillfeuer, Fisch und Brot sind bereit. Die Voraussetzungen zur Mahlgemeinschaft sind längst getroffen und sie sind eingeladen. "Kommt und esst!", sagt Jesus und geht auf sie zu und "nahm das Brot und verteilte es an sie, ebenso die Fische."

Nichts, was sie bringen, begründet die Gemeinschaft mit Jesus, sondern das, was er für sie bereitet hat. Die Gemeinschaft, zu der es hier kommt, besteht in dem, was Jesus ihnen gibt und indem er etwas gibt, erkennen sie den Auferstandenen.

Der Auferstandene ist Geheimnis – am Anfang erkannten sie ihn ja nicht – erkennen können wir ihn nur, wenn er sich zu erkennen gibt. Die göttliche Wirklichkeit ist uns nur zugänglich, indem sie sich selbst uns erschließt.

Jesus ist es, der die Beziehung aufnimmt, er ist Grund und Ursache unserer Gemeinschaft – auch unserer Gemeinschaft als Kirche.

Es ist – in meinen Augen – falsch, zu meinen, man müsste andere Menschen nur enthusiastisch genug zur Beziehungsaufnahme auffordern. "Nimm Jesus!", ist eine unstatthafte Aufforderung, denn Jesus lässt sich nicht nehmen, er lässt sich allenfalls entdecken – wenn er es will.

Es steht nicht in meiner Macht, zu Jesus in Beziehung zu treten und es steht schon gar nicht in meiner Macht, andere zu dieser Beziehung zu nötigen.

Das sollte uns warnen und vorsichtig machen im Hinblick auf viele missionarische Absichten.

Aber wie kann man dann anderen Menschen einen Zugang zu Jesus eröffnen?

Wenn du eine Beziehung zu Jesus hast, er dich angesprochen hat, dann kannst du von Glück sagen. Und du wirst wohl dankbar sein dafür, dass du durch den Glauben eine neue Perspektive für das Leben geschenkt bekommen hast, der Horizont von Ostern dir aufscheint. Aber das wird ja auch heißen, dass dein Leben eine andere, neue Ausstrahlung haben wird, dass sich dein Umgang mit den Menschen anders gestaltet, dass man deinem Leben die Hoffnung abspürt.

Das ist es, was Menschen neugierig machen kann und nach dieser Hoffnung auch fragen lässt. Der Ernstfall des Glaubens ist der Alltag, da wo wir mit Menschen und Sachen umzugehen haben und nicht irgendwelche Events und Großveranstaltungen.

Auch das werden wir als Kirche und Gemeinde nach Ostern immer wieder neu zu lernen haben.

"Habt ihr nichts zu essen?", das ist die zentrale Frage und eigentlich meint diese Frage: "Was brauchst du?"

Wenn wir diese Frage: Was brauchst du? stellen, dann haben wir als Gemeinde und Kirche mit unserem Dienen darauf zu antworten, nur so könnte das Licht von Ostern wieder aufleuchten – und es ist nicht unbedeutend, wenn es heißt: Jesus ging auf die Jünger zu! Wir werden als Kirche und als Gemeinde unserem Auftrag nicht gerecht, wenn wir die Menschen zu Bittstellern machen, also sie zu uns kommen müssen, oder wenn wir die Menschen auf Distanz halten wollen. Amen

Predigtlied: EG 100,1+2+5 Wir wollen alle fröhlich sein...

1. Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit; denn unser Heil hat Gott bereit'.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

2. Es ist erstanden Jesus Christ, der an dem Kreuz gestorben ist, dem sei Lob, Ehr zu aller Frist.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

5. Des freu sich alle Christenheit und lobe die Dreifaltigkeit von nun an bis in Ewigkeit.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Fürbittengebet und Vaterunser

Großer Gott, eigentlich ist es tröstlich, dass die Jünger auch lange gebraucht haben, bis sie die Auferstehung begriffen haben.

Gib uns offene, wache Sinne, damit wir die Zeichen der Auferstehung wahrnehmen können. Du hast es uns verheißen, dass auch wir Anteil haben werden am neuen Leben – und dies nicht erst nach unserem Tod.

Darum bitten wir dich, dass du uns begegnest, und wir dich im Auge behalten. So wehre der Angst, unversöhnlichen Gedanken und Urteilen, die keine Veränderung mehr erwarten und zulassen.

In unserem Land und in unseren Häusern gib Großmut und Verständnis füreinander. Feindschaften befriede, Schrecken halte fern. Das Sterben segne mit deiner Nähe.

Wo Völker Frieden suchen, gib Kraft zu versöhnten Wegen. Wo sie einander hassen, lass ein Wort laut werden, dass Türen sich auftun und neue Wege für ein Miteinander gefunden werden können.

Wir trauen dir, Vater!

Christus ist unser Licht, in seinem Namen rufen wir dich an!

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name...

Schlusslied: 99 Christ ist erstanden...

Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein.
Kyrieleis.

Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ'.
Kyrieleis.

Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein.
Kyrieleis.

Segen

Es segne uns Gott, der VATER, der SOHN und der HEILIGE GEIST: Amen

Löschen Sie die Kerze wieder.

Gott behüte Sie bis zum nächsten Hausgottesdienst!